

# Dr. W. Wartmann, Direktor des Kunsthauses Zürich

Autor(en): **Hügin, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86977>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der alte Hauptzugang wurde verlegt und damit der direkte Einblick von aussen vermieden. Der Besucher betritt die Anlage nun durch ein geschmiedetes Tor neben der Kapelle. Vorbereitet durch eine Inschrift, steht er nach wenigen Schritten auf dem geräumigen Vorplatz. Erst dort nimmt ihn der Blick auf das Denkmal gefangen.

Die aus ihrer Isolierung befreite Kapelle hat ebenfalls eine schonende Erneuerung erfahren. Eine in Wände und Fussboden eingebaute Isolierung, System «Ospel», soll die aufsteigende Bodenfeuchtigkeit beseitigen. Die Kuppel zeigt die alten Farben: Weiss, Hellblau und Ocker. Die Wände wurden auf den Altar und die Fahndekoration abgestimmt. Das nicht ganz passende alte Altarbild wurde durch ein schlichtes altes Kreuzifix ersetzt. Die Fahndekoration zu beiden Seiten des Altars umfasste bisher neben der Fahne des letzten Kommandanten, des Generalobersten Prinz Charles Philippe de Bourbon (1771—1792), des spätern Königs von Frankreich, diejenigen der acht vom Massaker betroffenen Kompagnien des Garderegimentes. Komposition, Linienführung und Farben waren von monotoner und düsterer Wirkung. Auf Grund eines heraldisch sorgfältig abgewogenen Vorschlages der Herren Arch. P. Vogelbach vom städtischen Hochbauamt, Arch. Aug. am Rhyn und Dr. E. A. Gessler, Konservator am Schweizerischen Landesmuseum, wurden neben der Fahne der Oberstenkompagnie nur noch drei Kompagniefahnen beibehalten und dafür je zwei Fahnen von frühern Kommandanten des Garderegimentes beigelegt. Die Ausführung der Fahndekoration und die Abstimmung der Wände wurden dem Luzerner Kunstmaler Caspar Herrmann übertragen.

Diese Erneuerungs- und Wiederherstellungsarbeiten fielen in eine ernste Zeit. Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass es uns vergönnt war, inmitten des Weltbrandes in friedlicher Arbeit zur Pflege und Erhaltung eines Monumentes beizutragen, das seinen Schöpfer ehrt und vom Ruhme einer tapfern Schar Männer, die für Pflicht und Ehre ihr Leben hingaben, kündet.

*Max Türler, BSA, Stadtbaumeister, Luzern*

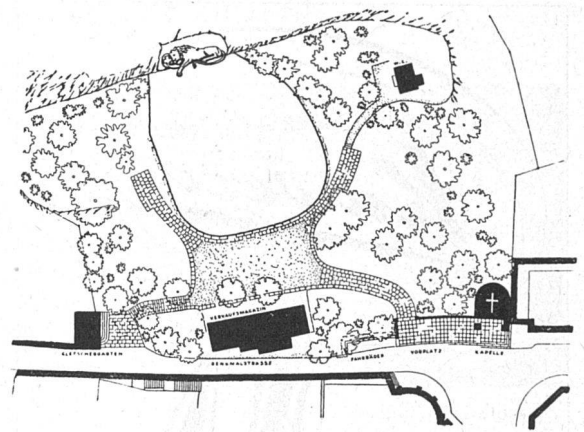
## Dr. W. Wartmann, Direktor des Kunsthauses Zürich

*Nachträgliche Gratulation zum sechzigsten Geburtstag.*

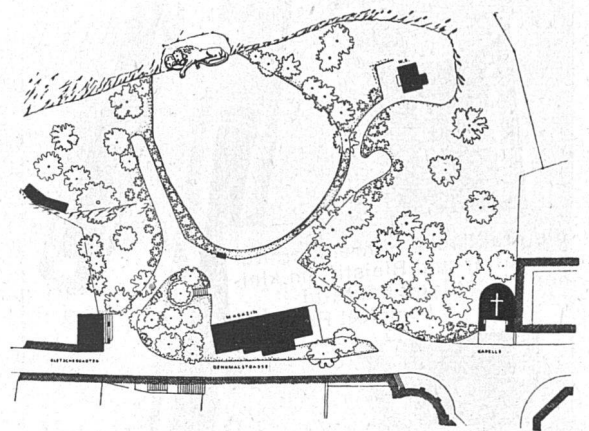
Sehr verehrter Herr Dr. Wartmann!

Ein Teilnehmer an einer Führung, welche Sie bei Anlass der Ausstellung der Sammlung von Dr. O. Reinhart im Kunsthaus veranstalteten, erklärte mir, dass er einen besondern Genuss gehabt habe von der Art, wie Sie bei dieser Führung in erster Linie von den Bildern gesprochen haben, ohne vorgängig auf die jeweiligen Künstlernamen hinzuweisen, um zum voraus durch Ruhm und Bedeutung des Namens die Bilder zu «verschönern». Es ist die Art zu betrachten, wie es die Künstler im allgemeinen zu tun pflegen. Schon darum allein rechnen wir Sie als zu uns gehörend! Das ist vielleicht gar nicht so verwunderlich, sondern eher natürlich, denn Ihr sozusagen täglicher Umgang mit Künstlern, sei es im Vorstand, sei es in den Kommissionen, sei es mit Ausstellern und so weiter, hat das wohl mit sich gebracht. Andererseits haben die Bildhauer und die Maler ausgiebig Gelegenheit erhalten, Ihren grossen Pflichtenbereich in der Leitung des Kunsthauses kennenzulernen, und es soll ohne weiteres gesagt werden, dass Sie bei diesem Umgang mit allerlei Menschen, kraft Ihrer geistigen Originalität, eine prachttvolle Unabhängigkeit bewahrt haben. Und alle, die guten Willens sind, werden sich darüber freuen.

Mit der Zürcher Kunstgesellschaft steht die Künstlerschaft seit vielen Jahren in freundschaftlichem Verhältnis, gegensei-



Das Löwendenkmal und seine Umgebung. Oben der heutige, unten der alte Zustand. Situationsplan 1:1250



tiger Zusammenarbeit am gemeinsamen Ziel, und Sie, als Direktor des Kunsthauses, sind die zuverlässige «Naht» in diesen Beziehungen. Es ist wahr, Sie konnten durch die grosse Inanspruchnahme in den Verwaltungsarbeiten zu wenig oft zu der Feder greifen, wie Sie es wohl wünschten, um über künstlerische Probleme sich zu äussern; dafür aber haben wir immer eine besondere Freude daran, wenn wir Ihre einprägsamen und intensiven Einführungen in den zahlreichen Katalogen für die jeweiligen wichtigen Ausstellungen zu lesen bekommen.

Und, wir glauben sagen zu dürfen, alle wahren Kunstfreunde, nicht nur in Zürich, sondern in der Schweiz und im Ausland sind Ihrer Arbeitsfreudigkeit und Aufgeschlossenheit in künstlerischen Dingen nicht weniger verpflichtet als wir Künstler selbst, trotz gelegentlichen Verschiedenheiten in der Auffassung von der «Kultur der Form!»

Der Geburtstag ist vorbei, die Pflichten des Tages bleiben, und für Sie gibt es neue durch den geplanten Erweiterungsbau des Kunsthauses; aber da wir wissen, dass bei Ihnen der «Beginn der Jubiläen» nicht gleichbedeutend ist mit dem «Verschwinden des Jubilierens», so sehen wir Sie mit Freude weiter tätig sein, um auch in Zukunft zum Nutzen des gesamten schweizerischen Kunstlebens zu wirken. Ihr ergebener

*K. Hügin.*